

Zeitschrift: Die : Lesbenzeitschrift
Herausgeber: Die
Band: - (2003)
Heft: 27

Buchbesprechung: Bücher und Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücher und Zeitschriften

Sachbücher

Lesben und Schwule und Film

766 lesbisch-schwule Filmpaare, 198 unglücklich Verliebte, 15 Männer liebende Matrosen, 10 grausame Gefängniswärterinnen und 7 lesbische Dienstmädchen: Sie alle und viele mehr finden Platz in «Out im Kino» von Axel Schock und Manuela Kay. Die beiden haben in einem bezüglich Fachkompetenz und Umfang bislang einmaligen deutschsprachigen Nachschlagewerk rund 1000 Filme unterhaltend beschrieben, pointiert bewertet und mit den wichtigsten technischen Angaben ausgestattet.

Von der Gräfin Geschwitz in Georg Wilhelm Pabsts «Die Büchse der Pandora» – der mutmasslich ersten lesbischen Leinwandfigur von 1928/29 – bis zum noch feuchten Filmkuss von Catherine Deneuve und Fanny Ardant im Divenfilm «Huit femmes» (2002) sind sie alle da: die Forschenden und die Leidenschaftlichen, die Romantischen und die Verschüchterten, die Selbstmordgefährdeten und die Toughen. Kriterium für die Aufnahme ins Lexikon war, dass eine solide lesbische bzw. schwule Figur im Film auszumachen war und es sich um lange Spiel- und Dokumentarfilme handelte, die in Deutschland ins Kino kamen. Eine Ausnahme wurde für Meilensteine des lesbisch-schwulen Filmschaffens gemacht, die trotz fehlendem Kinoverleih berücksichtigt wurden. So fand eine erschöpfende Auswahl an Klassikern und zeitgenössischen Werken gebührende Würdigung.

Die Texte umfassen eine prägnante Inhaltsbeschreibung, verarbeiten aktuellen Klatsch und filmhistorische Kenntnisse und setzen die Werke in einen aufschlussreichen Kontext. Ergänzende Rezeptionskritik erklärt zum Beispiel, weshalb der abstruse französische Hochglanzerotikstreifen «The Girl» beim Frauenpublikum durchgefallen ist, was «Go Fish» zum Nonplusultra der Lesbenfilmgeschichte macht oder kritisiert das unzeitgemässe Verzweiflungspathos von «Lost and Delirious».

Zu bemäkeln gibt es äusserst wenig; etwa die Beschlagwortung der Filme zu Themen und Genres wie «Lesbische Vampirfilme», «Mord und Freitod» oder «New Asian Queer Cinema». Zum einen sind die Qualifizierungen nicht vollständig, zum anderen haben sich etliche Fehler eingeschlichen (etwa bei einer Reihe von Filmen, die versehentlich unter «WP», Frauengefängnis-Filme, anstatt unter «MP», dem Pendant für die Männer abgelegt sind). Weiter mag man sich über die Klassifizierungen wundern: Bringt das Label «New Queer Cinema» oder «Hayes-Code» tatsächlich einen Informations-Mehrwert und wenn ja, für wen und in welchem Zusammenhang?

Von unbestrittenem Wert jedoch sind das Namen- und Titelregister. Wenn auch hier mit kleinen Abstrichen, wird doch jede Namens- und Titelnennung – auch in inhaltlichen Filmbeschreibungen – als Stichwort aufgenommen. Egal, ob kd lang eine Hauptrolle in einem Film spielte (in «Salmonberries»), ob sie die Filmmusik mitkomponierte (für «Even

Cowgirls Get the Blues») oder ob während eines Filmplots bloss eine Musikkassette von ihr aus dem Auto geworfen wird (in «The Living End»). Das macht das Nachforschen, Aufspüren und Entdecken manchmal verwirrend und natürlich auch etwas enttäuschend, wenn sich gewisse Verweise als Sackgassen erweisen.

Doch dies sind nur kleine Schönheitsfleckchen in einer ansonsten makellosen Publikation, die sich – wie selten ein Lexikon – auch zum Queerbeetlesen empfiehlt. «Out im Kino» umfasst rund 180 Lesbenfilme (gemäss der zwar nicht überraschenden und trotzdem erstaunlichen Statistik, nach der auf sechs Schwulenfilme gerade eine Lesbenproduktion kommt). Ein Check diagonal durchs Buch enthüllt dieses als zuverlässigen Ratgeber bei der Filmauswahl – in welchem Rahmen auch immer. «Out im Kino» darf als absolutes Muss für Filmliebhaberinnen, Festivalorganisatorinnen und Videoarchivarinnen empfohlen werden.

Doris Senn

Axel Schock, Manuela Kay: Out im Kino. (Querverlag, Berlin 2003, 471 S., Fr. 50.50)



Doch kein drittes Geschlecht?

«Weibliche Ehemänner» in Afrika, «geschworene Jungfrauen» auf dem Balkan, «Hijiras» in Indien ... Sie alle stehen irgendwie zwischen den Geschlechtern. Doch sprengen sie tatsächlich die Kategorie Geschlecht? Ist es richtig, sie als Beispiele einer über die Zahl zwei hinausgehenden Zahl von Geschlechtern zu sehen?

Susanne Schröters Buch «FeMale» befasst sich mit verschiedenen Formen von Geschlechterüberschreitung und ihrer kulturellen und historischen Bedeutung. Im ersten Kapitel geht es um die Kategorie Geschlecht an sich und darum, wie sich die feministische Forschung dazu stellte und stellt. Auf kleinem Raum bietet dieses Kapitel eine leicht verständliche Einführung in die Geschichte feministischer Theoriebildung von Simone de Beauvoir bis Judith Butler. Es endet damit, dass sich Susanne Schröter fragt, welchen Sinn Feminismus macht, wenn die Kategorie Geschlecht hinfällig wird. Sie plädiert dafür, «das Augenmerk wieder auf die sozialen Verhältnisse zu richten, die das Leben von Männern und Frauen weitaus stärker dominieren als die Feinheiten einer ideologischen Konstruktion».

Das folgende Kapitel befasst sich mit der historischen Dimension von Geschlecht. Susanne Schröter vertritt die These, dass erst die wissenschaftliche Untermauerung der Dualität der Geschlechter, das Festschreiben von morphologischen und physiologischen Merkmalen in der Neuzeit, eine Ausweitung der Kategorie, ein «drittes» oder gar «viertes Geschlecht», nötig machten. Das Kapitel gibt auch einen kurzen Überblick über die Geschichte der beginnenden Homosexuellenbewegung im 19. Jahrhundert und befasst sich mit der medizinischen Definition von Geschlecht im Wandel der Zeit und damit verbunden mit dem Umgang mit Inter-

sexuellen. Spannend sind auch die Beispiele von historisch verbürgten Geschlechterrollenwechseln von Frauen, die als Soldatinnen, Mönchinnen etc. lebten und deren biologisches Geschlecht oft erst nach dem Tod erkannt wurde. Ob solche Geschlechterwechsel primär ökonomisch und sozial bedingt waren – was angesichts der damit verbundenen besseren Lebensperspektive naheliegend wäre – oder ob auch eine gewisse Lust am Rollenwechsel und ein erotischer Aspekt mitgespielt hat, ist kaum mehr nachweisbar. Die Beispiele zeigen aber, dass moderne «gender crosser» ihre historischen VorläuferInnen haben.

Das dritte Kapitel handelt von institutionalisierten Möglichkeiten des Geschlechterwechsels in verschiedenen Kulturen. Diese werden ausführlich dargestellt und daraufhin hinterfragt, ob sie ein weiteres Geschlecht darstellen oder aber gerade die auch in diesen Kulturen bestehende zweigeschlechtliche Ordnung stützen und stabilisieren. Susanne Schröter vertritt die These, dass Kulturen mit eng definierten Geschlechterrollen eine Möglichkeit bieten müssen, zum anderen Gender zu wechseln, um zu verhindern, dass die bestehende Geschlechterordnung ins Wanken gerät.

Im letzten Kapitel mit dem Titel «Gender crossing und Identitätspolitik» kommt Susanne Schröter zurück auf die Geschichte der queeren Bewegung in Europa und den USA. Sie beschreibt die Situation im Berlin und Paris der Zwanzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts, den Beginn einer lesbischen Bewegung, deren Standpunkte und Forderungen, sowie sich verändernde Positionen. Sie geht ein auf Bisexualität und die Bedrohung, die diese für traditionell lesbische Standpunkte darstellt, und schildert die Renaissance des alten Butch/Femme-Modells. Des weiteren befasst sich Susanne Schröter mit modernen

Formen von Geschlechterüberschreitung, mit «drag, transgender und dem Problem der Kategorien». Wie steht es mit Menschen, die «sich im falschen Körper fühlen», die mit allen Mitteln versuchen, die Merkmale des anderen Geschlechts zu perfektionieren? Parodieren sie, wie Judith Butler meint, die Kategorie Geschlecht oder zementieren sie gerade das bestehende Geschlechtermodell?

In ihrem Epilog plädiert Susanne Schröter dafür, die historischen, sozialen und kulturellen Bedingungen von Geschlecht nicht auszublenden und die Wahlmöglichkeiten der/des Einzelnen nicht zu überschätzen. Sie weist auf «die nach wie vor aktuelle Problematik der nicht vollendeten Gleichstellung von Frauen» hin, «die die Gender in den Mittelpunkt politischer Programme stellt», und endet mit dem Hinweis, dass es noch viel zu tun gibt.

Susanne Schröters Auseinandersetzung mit der Kategorie Geschlecht kommt als unscheinbares Taschenbuch daher mit einer unglaublichen Dichte an Informationen und Gedankengängen. Die Autorin schafft es, trotz der Komplexität der Materie verständlich und anschaulich zu schreiben und immer wieder einen Bezug zu schaffen zur konkreten politischen und sozialen Realität. Ein äusserst lesenswertes Buch für alle, die sich endlich einen Überblick über die Geschichte der feministischen Theoriebildung machen möchten, die mehr wissen möchten über «verschiedene Formen von Geschlechterüberschreitung im sozialen, erotischen und physiologischen Sinn».

vg

Susanne Schröter: FeMale. Über Grenzüverläufe zwischen den Geschlechtern. (Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 2002, 255 S., Fr. 24.20)

Belletristik

Die Muschelöffnerin

Auf fast fünfhundert Seiten eröffnet uns die Waliser Autorin Sarah Waters einen historischen Roman der lesbischen Sorte. Langsam und bedächtig, wie es sich für das England im ausgehenden 19. Jahrhundert geziemt, folgen wir der Hauptfigur Nancy Astley durch ihr Leben als Muschelöffnerin, Musical-Star, Stricher, Lustknabe und was das Leben sonst noch für sie bereit hielt. Nachdem sie ihr Elternhaus und ihre Arbeit als Austernöffnerin hinter sich gelassen hatte, ging sie nach London und trat in Hosenrollen im Theater auf, was für die damalige Zeit skandalös und aufregend war. Doch dies war nur eine Etappe in ihrem Leben, weitere folgten und wir lernen London von seinen vergnüglichen, sapphistischen, snobistischen, aber auch sozialpolitischen Seiten her kennen. Wir lassen uns mit Nancy – oder später mit Nan – durch London treiben, leiden und fiebern mit ihr mit. Die Leserin kann das Rumpeln der Kutschenräder und das Klackern der Hufe hören, als Pferd und Kutsche in London noch Hauptverkehrsmittel waren, Frauen lange Haare und Lagen von Rücken trugen und von den Suffragetten noch nichts zu sehen und zu hören war. Die Entwicklung der Hauptfigur hält die Leserin in Atem und lässt Wochenenden im Flug vergehen.

Die Dialoge zwischen den Figuren sind intelligent geschrieben, die Autorin versteht ihr Handwerk. Einen Dank für dieses liebevoll gestaltete Buch verdient der Daphne-Verlag, der sich immer wieder durch spezielle Titel aus der Bücherlandschaft hervortut.

Erika Mezger

Sarah Waters: Die Muschelöffnerin. (Daphne Verlag, Göttingen 2002, 484 S., Fr. 44.60)

Nie wieder Rigoletto und andere Schwüre

Gitta Büchner legt einen Erzählband vor, der richtig Spass macht. Die einzelnen Erzählungen sind stimmig, spannend, weisen einen teils rabenschwarzen Humor auf – und sind meistens lesbisch. Letzteres auf eine wohlthuend natürliche Art. Was ich damit meine? Frau hat hier nicht das Gefühl, dass Liebesstories krampfhaft statt mit einem Heteropaar mit zwei Frauen besetzt werden. Dass die Protagonistin lesbisch ist, kommt so normal daher, wie wir uns das alle erträumen. Das Lesbische spielt eine scheinbar beiläufige Rolle und wird nicht zum Zentrum der Storys gemacht.

Ein weiterer Vorteil des Buches ist seine literarische Qualität. Hier muss frau sich nicht – wie sonst häufig – durch ein paar hundert Seiten unsäglich schlechtes Deutsch quälen, nur um endlich wieder einmal im Frauenuniversum zu landen. Büchner zeigt mit einer bewundernswerten Leichtigkeit ihre Protagonistinnen in ganz harmlosen Alltagssituationen, die dann langsam aber sicher zu mittleren Katastrophen auswachsen. Und das zum Vergnügen der Leserin. Für mich war dieses Buch eine ideale Ferienlektüre. Jeden Abend eine neue, spannende Geschichte.

pfi

Gitta Büchner: Nie wieder Rigoletto. (Ulrike Helmer Verlag, Königstein 2002, 268 S., Fr. 25.90)

«Du kannst alles tun, was du willst»

In Nicole Conns neuem Buch stehen zwei Frauen an einem Wendepunkt in ihrem Leben. Spencer Atwood wünschte sich Schriftstellerin zu werden, nun verfasst sie Drehbücher für Soaps. Lilian Harrington schreibt seichte Kriminalromane, ihre Lyrik verfolgt sie nicht mehr weiter. Beide haben ihre Träume für Ruhm und finanziellen Ertrag aufgegeben.

Um Bilanz zu ziehen, mietet sich Spencer ein einsames Haus an der Kü-

ste. Abgeschiedenheit und körperliche Arbeit helfen ihr, ihr Leben zu überdenken. Sie beginnt wieder zu schreiben. Ihr Roman erzählt Lilian Harringtons Geschichte, die somit zum Roman im Roman wird.

Lilians Leben spielt im Paris der 20er Jahre, in den Kreisen von Stein, Hemingway und anderen bekannten Persönlichkeiten. Da der Tod ihres Vaters bevorsteht, wird sie gezwungen, in ihre Heimat zurückzufahren. Abseits vom Pariser Trubel trifft sie mit der Bildhauerin Cynara zusammen, die sie an ihre ursprüngliche Berufung erinnert.

Der zweite Erzählstrang schildert Spencers Leben im heutigen Hollywood, ihre Krisen in Beruf und Beziehung, die sie fliehen und sich ihrer Vergangenheit stellen lassen.

Die Verknüpfung der beiden Erzählungen ist gut gelungen. Auch ist die Grundidee der Rückbesinnung auf ursprüngliche Ziele und Träume interessant. Bedauerlich ist, dass von der Leserin wenig Mitdenken gefragt ist. Verhaltensweisen, Gefühle, Bedeutungen werden von der Autorin bereits kontinuierlich erklärt. Störend fand ich auch die genaue Beschreibung von gewaltvollen sexuellen Szenen mit Männern. Auch ohne Details könnte ich mir die Schmerzen der Frau vorstellen. Ebenfalls ärgerlich sind diverse Orthografiefehler und sprachliche Ungenauigkeiten, dadurch wird die Lesefreude unnötig geschmälert.

rb

Nicole Conn: Cynara. (Verlag Frauenoffensive, München 2003, 224 S., Fr. 24.30)



Sarah Waters: Die Muschelöffnerin. (Daphne Verlag, Göttingen 2002, 484 S., Fr. 44.60)

Mittwoch, 11. Juni 2003, 18.15 – 20.00,
Raum-Nr. 210/Aula Hauptgebäude Uni Bern
Prof. Dr. Udo Rauchfleisch
Chancen und Probleme gleichgeschlechtlicher Partnerschaften

Lesben und Schwulen fehlt es einerseits zwar weitgehend an Modellen für ihre Partnerschaften. Ihnen steht damit zur Gestaltung dieser Partnerschaften aber ein wesentlich grösserer Spielraum zur Verfügung, als heterosexuelle Paare ihn im allgemeinen besitzen resp. zu verwirklichen wagen.

Gleichgeschlechtliche Partnerschaften zeichnen sich vor allem durch eine egalitäre Rollenverteilung und ganz individuelle Nähe-Distanz-Regulierungen aus. Sie könnten dadurch zu einer Avantgarde für Partnerschaften schlechthin werden. Auf der anderen Seite sind gleichgeschlechtliche Partnerschaften aber auch besonderen Belastungen ausgesetzt: weithin fehlende Möglichkeiten zur rechtlichen Absicherung und mangelnde Anerkennung durch kirchliche Institutionen, häufig nicht als Paar wahrgenommen werden, in die Partnerschaft hinein getragene Belastungen durch Diskriminierungen im Alltag. Trotz dieser Schwierigkeiten besteht in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften häufig eine grössere Zufriedenheit als bei heterosexuellen Paaren.

Zur Person: Udo Rauchfleisch ist Professor für Klinische Psychologie an der Universität Basel. Nach 30jähriger Tätigkeit als Klinischer Psychologe in der Psychiatrischen Universitätsklinik im Kantonsspital Basel arbeitet er seit 1999 als Psychotherapeut in privater Praxis in Binningen/BL.

Mittwoch, 25. Juni 2003, 19.30 – 21.00
Raum-Nr. 201, Hauptgebäude Uni Bern

Marc Baumgartner/Florian Hug
Homosexualität und Selbstwert: Schwierigkeiten und Chancen

Zum Einstieg werden Erfahrungen aus dem schwulen Alltag geschildert, welche mit dem Thema Selbstwert in Verbindung stehen. Danach wird der Begriff Selbstwert mit ausgewählten Modellen aus der Klinischen- und Sozialpsychologie erklärt und in seiner Bedeutung für das psychische Wohlbefinden näher gebracht. In einem weiteren Schritt soll diskutiert werden, inwiefern Erfahrungen mit dem eigenen Schwul- und Lesbischsein den Selbstwert beeinflussen können. Dazu erfolgt eine kurze Einführung in den Homophobiebegriff und daraus hervorgegangenen Differenzierungen. Schliesslich werden Möglichkeiten und Ressourcen zur Verbesserung eines schwul-lesbischen Selbstbildes sowie dessen positiven Konsequenzen umschrieben.

Zu den Personen:

Florian Hug (1974): hab-Berater, als Psychologe in einer Psychiatrischen Klinik tätig
Marc Baumgartner (1972): Arbeits- und Organisationspsychologe und ak-Autor

Handwerkerinnenladen

Liliane Späth & Rosmarie Baumgartner

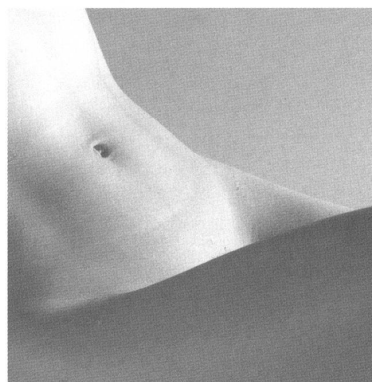
- Antikpolsterei & Antikschreinerei
- Antiquitäten & moderne Möbel
- Innenarchitektur
- Vorhänge/Nähservice & tech. Beschattungen
- Bodenbeläge/Verlegeservice
- Exklusive Vorhang- & Möbelstoffe

Sennhüttenstr. 27, 8903 Birmensdorf ZH

Tel. 01 737 07 70 Fax 01 737 22 15

www.handwerkerinnenladen.ch

Wir, die Spezialistinnen für sanfte, stilgerechte und anspruchsvolle Restaurationen und Beraterinnen für alle Inneneinrichtungsprobleme, freuen uns auf Euren Anruf.

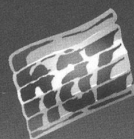


Haarfrei in
den Sommer

thebodyclinic AG

COSMETIC LASER EPILATION CENTER

Feldeggstrasse 85 T 01 387 99 20 info@bodyclinic.ch
8008 Zürich F 01 387 99 25 www.bodyclinic.ch



Frauen bei
den HAZ

– seit 30 Jahren!

HOMOSEXUELLE ARBEITSGRUPPEN ZÜRICH
Forum für Lesben, Bisexuelle und Schwule

Sihlquai 67 • Zürich • Nähe HB
T/F 01 271 22 50 • www.haz.ch
info@haz.ch

BLOOMER

christine staub
bekleidung für frau



rotachstrasse 36
8003 zürich
telefon 01 454 04 00
di-fr 11-19h
sa 10-16h

neuen garten

Susanne Wyser
Naturfarbenmalerin

Malerarbeiten Innen / Aussen
Beratungen

Burgstrasse 4 • 8037 Zürich

Natel: 079 / 412 97 04

James Miranda Barry

Mein Fazit nach der Lektüre dieses Buches: Eine verpasste Chance. Dabei könnte die Geschichte recht spannend sein. Ein(e) James Miranda Barry hat wirklich gelebt. Er diente von 1813 bis 1859 als Militärarzt. Nach seinem Tod stellte man dann allerdings fest, dass er eine Sie war. Das gäbe doch wirklich genug Stoff für einen spannenden Roman ab. Leider verpasst es die Autorin, auch nur einige der vielen Fragen zu beantworten, die frau an eine Frau hätte, die ihr Leben im 19. Jahrhundert als Mann verbrachte.

Wie kommt es beispielsweise, dass James seine Mutter so verachtet? Zuerst – als Mädchen – liebt sie sie abgöttisch. Später, als erwachsener «Mann», soll er sie dafür hassen, dass sie so lebt, wie sie leben muss, um in jener Zeit als alleinstehende Frau zu überleben? Und das, obwohl er doch genau dieser Frau alles verdankt. Nämlich die Tatsache, dass er als Mann aufwachsen und deshalb Medizin studieren durfte – und eben nicht so leben musste wie seine Mutter.

Das Buch bleibt, was Gefühle anbelangt, immer sehr an der Oberfläche. Die Leserin erfährt nie, wie es in James Seele aussieht. Wie verarbeitet sie ihre Transformation zum Manne? Etwas hilflos wird immer wieder beschrieben, wie klein James sei und welch zarte Hände «er» doch habe. Aber das kann ja wohl nicht das einzige Problem im Leben einer als Mann lebenden Frau sein, oder? Gerne hätte ich auch etwas über James Umgang mit anderen Menschen erfahren. Welcher Art sind seine/ihre sexuellen Gefühle? Zu welchem Geschlecht fühlt er/sie sich hingezogen? Sicher, sie liebt Alice Jones. Allerdings bleibt diese Liebe immer platonisch und es bleibt offen, ob James jemals mehr gewollt hätte. Zudem ist auch nicht klar, ob James Alice vor allem liebt, weil sie als einzige seine wahre Identität kennt und ihn/sie trotzdem akzeptiert. Nach fast fünfhundert Seiten Lektüre hatte ich das Gefühl, recht lange an der Seite von James Miranda Barry geritten zu sein (geritten wird viel im Buch), aber trotzdem nicht wirklich etwas über diesen Menschen erfahren zu haben. Schade, denn ich hätte mehr wissen wollen.

pfi

Patricia Duncker: James Miranda Barry (Berliner Taschenbuch Verlag, Berlin 2002, 496 S., Fr. 20.50)

Liste neuer Bücher, Broschüren und Zeitschriften

Bei den Titeln, die von Lesben handeln oder von Frauen mit Frauenbeziehungen geschrieben wurden, bemühen wir uns um eine möglichst vollständige Liste der deutschsprachigen Neuerscheinungen und Neuauflagen. Dabei wird aber nicht unterschieden, ob das Buch eine lesbische Haupt- oder Nebenfigur bzw. -thematik oder lediglich eine lesbische Autorin hat!

Neuerscheinungen und Neuauflagen (NA)

Belletristik

Highsmith, Patricia: Der Schrei der Eule. Roman. Diogenes Verlag 2003.

Dies.: Die stille Mitte der Welt. Erzählungen. Diogenes Verlag 2003.

Dies.: Das Zittern des Fälschers. Roman. Diogenes Verlag 2003.

Hird, Laura: Nägel. Erzählungen. Eichborn Verlag 2003.

Jäckle, Nina: Es gibt solche. Erzählungen. Berlin Verlag 2002.

Kollisch, Eva: Mädchen in Bewegung. Roman. Picus Verlag 2003.

McCullers, Carson: Madame Zilensky und der König von Finnland. Erzählungen. Diogenes Verlag 2003.

Pearl, Victoria: Die Liebe hat Dein Gesicht. el!es im Konkursbuch Verlag 2003.

Read, Miss: Miss Clare erinnert sich. Roman. dtv Verlag 2003.

Tremain, Rose: Die Umwandlung. Roman. dtv Verlag 2003.

Winterson, Jeanette: Das Powerbook. Roman. Berlin Verlag 2003 (NA).

Yourcenar, Marguerite: Anna, soror. Erzählung. Manolt Verlag 2003 (NA).

Dies.: Die schwarze Flamme. Roman. dtv Verlag 2003 (NA).

Dies.: Der Fangschuss. Roman. dtv Verlag 2003 (NA).

Dies.: Chenonceaux. Schloss der Frauen. dtv Verlag 2003 (NA).

Dies.: Gedenkbilder. Eine Familiengeschichte. dtv Verlag 2003 (NA).

Dies.: Lebensquellen. Eine Familiengeschichte. dtv Verlag 2003 (NA).

Dies.: Liebesläufe. Eine Familiengeschichte. dtv Verlag 2003 (NA).

Sachbücher

Butler, Judith: Kritik der ethischen Gewalt. Suhrkamp Verlag 2003.

Fröhling, Ulla: Intersexualität. Leben mit

dem dritten Geschlecht. Ch. Links Verlag 2003.

Garnier, Dagmar von (Hg.): Buch der 1000 Frauen. Band 3. Christel Götttert Verlag 2003.

Haug, Frigga (Hg.): Historisch-kritisches Wörterbuch des Feminismus. Abtreibung bis Hexen. Argument Verlag 2003.

Knischek, Stefan (Hg.): Freiheit ist das höchste Gut. 2500 Zitate von Philosophinnen aus neun Jahrhunderten. efef Verlag 2003.

Kuhnen, Stephanie/Hack, Sophie: women by women. Erotische Fotografie. Prestel Verlag 2003.

Savigneau, Josyane: Marguerite Yourcenar. Die Erfindung eines Lebens. Biografie. dtv Verlag 2003.

Krimis

Billig, Susanne: Sieben Zeichen. Dein Tod. Helen Marrows zweiter Fall. Orlanda Verlag 2003.

Padgett, Abigail: Ein heisser Fall. Ullstein Verlag 2003.

Devi, Mitra: Die Bienenzüchterin. KaMeRu Verlag 2003.

White, Gillian: Denn du bist mein. Goldmann Verlag 2003.

Lesben & Schwule

Böhmer, Henriette: Rechts-Ratgeber Homoehe. Rororo Verlag 2003.

Dies & Das

Diverse: Hidden Love. Art and Homosexuality (Postcard Book mit 18 Postkarten). Prestel Verlag 2003.

König, Ralf: Die Homo-Ehe. Comic. Rororo Verlag 2003.

Rebekka Bolzern, Verena Gassmann
Patrizia Z'graggen

